

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Erhalten-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, außer Sonntag

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegzettel. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Ausland. — Bezugs-Verhältnisse können ausgetauscht werden: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ 23, sowie die Anzeigenblätter in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen Anzeigenblätter und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Einzelnen-Preis für die Heften: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Zeitung“ in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 2 Pfg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Morgen-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausg. bis 9 Uhr nachmittags. — Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen und Stellen wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 12. Januar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 18. — 62. Jahrgang.

## Die Krise.

Der Freispruch des Obersten v. Reuter und des Leutnants Schadt war nach der Rede des Anklagevertreter mit Sicherheit zu erwarten. Diese Rede war eine Verteidigung und keine Anklage. Von dem Ergebnisse der Verhandlung hätte auch eine andere Darstellung entrollt werden können, eine, die beispielsweise auf die Aussagen der Staatsanwälte und der anderen Jäger Juristen dasselbe Gewicht wie auf die Aussagen des Gymnasiallehrers Brud und der Frau Ewers gelegt haben würde. Aber das ist nicht geschehen, und Rückblicke auf den Prozeß selbst kann man sich auch sonst sparen, da es nunmehr gilt, die Folgerungen für die nächste und für die fernere Zukunft zu ziehen.

Es ist nicht zu erwarten, daß der Ausgang des Prozesses die so unheilvoll gestörte Ruhe im Lande wiederherstellen wird. Im Lande nicht und darüber hinaus auch im Reich nicht. Die scharfen Gegensätze zwischen den bürgerlichen und den militärischen Gewalten in Elsaß-Lothringen werden noch zu ganz anderen als den bisherigen Entladungen führen, dessen kann man sicher sein. Die Frage ist nicht, ob ein Systemwechsel kommen, sondern vielmehr wann er kommen wird. Man erinnere sich des Telegramms des Staatssekretärs Born von Budaß an den „Lokalanzeiger“ nach den Besprechungen beim Kaiser in Donaueschingen, er habe „jetzt keine Veranlassung mehr“, zurückzutreten. Dies „jetzt“ und dies „mehr“ könnten nun wohl unmittelbare Gegenständlichkeit gewinnen. Aber auch damit wird es vermutlich nicht abgetan sein; manche Dinge sind erst im Werden, und man wird noch merkwürdige Sachen erleben. Es ist überaus bezeichnend, daß gerade der „Lokalanzeiger“, ein sich unpolitisch gebendes, dafür aber oft genug um so mehr zu politischen Kundgebungen benutztes Blatt, jetzt wieder einmal das Barometer eines Bitterungs- und Schlags ist. Der „Lokalanzeiger“ schiebt die politische Verantwortung für die Ereignisse in Elsaß-Lothringen der Zivilverwaltung von den örtlichen Instanzen über die Straßburger Regierung hinweg „bis zu den höchsten Stellen im Reich“ zu, und er spricht von der Anhäufung eines „schweren Sündenkontos“. „Regieren heiße vorantreiben, und wer diesen richtigen Blick für die notwendigen Folgen politischer Aktionen vermissen lasse (gemeint ist namentlich die Elsaß-Lothringische Verfassung), der gehöre nicht auf einen Posten, der ihn die Entscheidung über Wohl und Wehe einer ganzen Bevölkerung in die Hand gebe.“ Das ist eine starke Sprache und ein starkes Stück. Wenn eines der konservativen, alldutschen Parteigänger, die jetzt gegen den Reichskanzler in Angriffsfront stehen, diese Sätze geschrieben hätte, würde man nicht weiter überrascht sein, und die Folgen brauchen auch nicht unmittelbare zu sein, aber es gibt zu denken, daß sich die Gegner des Reichskanz-

lers wie auch des Grafen Wedel und der ganzen Elsaß-Lothringischen Landesregierung bereits stark genug fühlen, um sich zu dem offenen Zuruf, die eingenommenen Plätze mögen geräumt werden, zu verstehen. Eine Krise zieht herauf, die mehr als ein Opfer fordern wird.

In dieser Auffassung wird man auch nicht beirrt, vielmehr unterstützt durch die merkwürdige Verhandlung am Samstag im Herrenhause. Allerdings fand Herr v. Bethmann-Hollweg an manchen Stellen seiner Rechtfertigungsrede gegen die Angriffe des Grafen York, wie wir mitteilten, auch wohl die Zustimmung des Hauses, aber wie schwach klang sie im Vergleich zu den lebhaften Beifallskundgebungen für den Antragsteller mit seinem offenbaren Mißtrauensvotum! Man muß zwischen den Zeilen und zwischen den Sätzen lesen, um den Gegensatz herauszufühlen, der den Antragsteller und Herrn v. Bethmann-Hollweg trennt. Im Herrenhause wird verbindlich gesprochen, und so hat man die bedachtigsten gewählten Worte immer erst etwas zuzuspigen, um zu wissen, wie sie eigentlich wirken sollen. Graf York entwirft von der Nachgiebigkeit der Reichsleitung gegenüber der Reichstagsmehrheit ein Bild, dessen Anblick freilich jedes ostelbische Herz erheben lassen muß. Wenn es nach dem Grafen York geht, so fehlt nicht viel daran, daß der Reichstag französische Konventsgelächte im Bufen hegt und nur auf die Gelegenheit wartet, mindestens zunächst das Heer zu einem willenlosen Werkzeug des Parlaments zu machen, worauf sich die weitere Abtragung der bestehenden Einrichtungen von selbst ergeben würde. Man braucht sich bei diesen Verzerrungen unserer wirklichen Zustände eigentlich nicht aufzuhalten, aber gerade weil die Darstellung so gründlich falsch ist, bekommt man erst recht eine Vorstellung davon, wie das Reich regiert werden würde und müßte, wenn die Weisheit des Herrenhauses entscheidend zu bestimmen hätte.

Es muß demgegenüber immer wieder gesagt werden: Es ist nicht wahr, daß es sich bei dem Mißtrauensvotum der Reichstagsmehrheit, an der ja auch alle bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Konservativen beteiligt waren, um einen „Ansturm der Demokratie gegen die Volksworte“ gehandelt hat. Es ist auch nicht wahr, daß irgend jemand, etwa in den Kreisen der bürgerlichen Demokratie, daran denkt, die Ehre des Heeres anzutasten oder ungeschützt zu lassen, daß irgend jemand in den liberalen Kreisen oder denen des Zentrums wünscht und wünschen kann, aus dem Volksherr ein Parlamentsherr zu machen. Die Frage ist vielmehr die, ob wir ein Volksheer haben, oder nicht mit der Zeit gewaltige und anscheinend unüberwindliche Schranken zwischen Volk und Heer auf der einen und zwischen den einzelnen Schichten des Heeres auf der anderen Seite aufgerichtet worden sind. Herr von Bethmann-Hollweg hat seine Situation am Samstag zu retten versucht, indem auch er sich an dem Kampf

gegen die Windmühlen beteiligte, ja, er hat sich sogar zu einer captatio benevolentiae gegenüber den Konservativen verfliegen, indem er ihnen feierlich — fast so feierlich wie einmal ein preussische Thronrede das ungefähre Gegenteil — versprach, eine Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen sei für alle Zukunft ausgeschlossen. In der Debatte, die man am Samstag nicht beliebt hat, hätte dem Grafen York von Bartenburg und der Mehrheit des Herrenhauses gesagt werden müssen, daß weit tiefere und schwerere Eingriffe in die Rechte der Einzelstaaten, als die „kurzen Anfragen“ und die „Interpellationsentwürfe“, die Schaffung des einheitlichen bürgerlichen Rechts für das ganze Deutsche Reich, die Schaffung eines Reichsheeres unter Aufhebung der militärischen Selbständigkeit der süddeutschen Bundesstaaten, die fast einheitliche Durchführung der Reichspost und endlich der vor allen Dingen von Bismarck propagierte Gedanke der Reichseisenbahn gewesen sind, alles Dinge, an denen Herr v. Bethmann-Hollweg genau so unschuldig ist wie die „unitarisch gesinnte Demokratie“. Auch bei der Attade des preussischen Herrenhauses handelt es sich um eine gewalttätige Verdrehung der Dinge, um — aktive und passive — optische Täuschungen. Wenn von „Vereinträchtigung der Einzelstaaten“ die Rede sein kann, so ist es bei Gott nicht Preußen, das sich über solche Vereinträchtigung zu beklagen hat, am allerwenigsten die preussischen Junker, die von jeher politische und partikularistische Sonderrechte verlangt und durchzusetzen verstanden haben. Die Verhandlungen des Herrenhauses werden vermutlich im Reichstag wie in den süddeutschen Einzelstaaten ein seltsames und lebhaftes Echo finden. Für das preussische Herrenhaus mag der 10. Januar ein großer Tag gewesen sein, für das Reich war es, so fürchten wir, ein schwarzer Tag!

Doch damit vom „Preusentag“ im Herrenhause zurück zu den Elsaß-Lothringischen Dingen, die ja mit seine Veranlassung sind. Wir sagten schon, die Rückblicke auf den Prozeß kann man sich sparen. Weit wichtiger als über das, was geschehen ist, zu grübeln und zu trauern, ist es jetzt, für die Zukunft vorzubereiten, dafür Sorge zu tragen, daß der Fall Jäger ein vereinzelter bleibt. Zu diesem Zweck ist es notwendig, den Draht zwischen den Zivil- und den Militärbehörden, der anscheinend seit langer Zeit zerfallen war, wiederherzustellen, und Vorbereitung hierfür ist es wiederum, die Zuständigkeiten der beiden Behörden in einer dem Gesetz und dem Rechtsgefühl entsprechenden Weise abzugrenzen. Es muß festgehalten werden, daß der Oberst v. Reuter und die beiden Leutnants nicht freigesprochen wurden, weil sie etwa gesetzmäßig gehandelt hätten, sondern weil ihnen der gute Glaube zuerkannt wurde; und im Gegensatz zu dem nichtkompetenten Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow hat der doch in diesem

## Feuilleton.

### Residenz-Theater.

Samstag, den 10. Januar: „Puppenlinie.“ Aufspiel in drei Akten von Franz v. Schönthan und Rudolf Preßer.

Man sagt, daß berühmte Redner ihre Ansprachen mit leiser Stimme beginnen, um die Zuhörerschaft auf diese Weise zur Konzentration zu nötigen. Das scheint auch die Technik des Residenz-Theaters zu Anfang des neuen Jahres zu sein; dieser Anfang war jedenfalls sehr bescheiden, sehr leise, fast tonlos. Ja, es war ein fallender Ton, denn dieses seltsame Aufspiel — o heilige Cecilia, vergib ihnen — spielt gleichzeitig in Dur und Moll, br!

Baron Gospe ist ein schlechtes Subjekt in optima forma; die Verfasser massieren ihn aber als lebenswürdigen Schwerevögel. Er hat Frau und Kinder vor vielen Jahren strupellos verlassen, sich niemals um sie gekümmert, die tapfere Frau sich allein durchs Leben schlagen lassen, und kommt nun eines schönen Tages an, verlobt mit einer reichen Amerikanerin, um die Ehescheidung zu betreiben. Seine erwachsene Tochter und sein Sohn Erich fliegen ihm jubelnd um den Hals (wie wahr!), er wird gerührt und die Kinder umgeben ihn in freudiger Aufregung. Die Gemütlichkeit steigert sich bis zu sentimentalen Liedern — Moll. Dazwischen aber klingt ein rauher Ton, das düstere Jammern spricht von Armut, vom aufreibenden Kampf ums Dasein, und von den Wänden strahlen die lächerlichen Puppen, die die verlassene Baronin zusammengeheftet hat, mit großen, verwunderten Augen geisthaft auf die Familienzene — Dur. Dieser Akt ist, wie man sieht, unüberwindlich in seiner Verlogenheit und Geschmacklosigkeit, die anderen beiden sind nur albern. Daß die Eltern wieder zusammenkommen müssen, ist ohne weiteres klar, aber da ist noch der fatale zweite Akt, in dem irgend etwas geschehen muß. Sehr einfach, der Baron ladet zwei Verwandte seiner Frau,

die natürlich ausgemachte Kaffern sein müssen, zum Frühstück ein. Es gibt eben immer wieder Leute, die es komisch finden, wenn einer auf der Bühne das Messer durch die Zähne zieht, oder ein anderer einpflöpft, daß er zu erkülden droht. Mit solchen Nüchternheiten „reißt“ der zweite Akt sein kümmerliches Dasein. Im dritten Akt werden die Verfasser treuherrig; sie lassen einen Frotteegraben aus der Gemütsküste steigen und lassen ihn sehr gerührt sprechen: daß der Reife Gospe in einer Umwandlung von antikem Verroismus auf den amerikanischen Mammon glatt verzichtet habe, das wäre groß, — das wäre ritterlich, das wäre — et cetera p. p. Tatsächlich hätte die Amerikanerin diesen Herrn v. Gospe an die Luft gefeblt, der die Tatsache seiner Ehe vornehm zu ignorieren gerührt hätte. Was soll man nun zu dem Gespiel dieses Grafen und zu der Harmlosigkeit der Schwandichter sagen? Nun, der eine Täter wird ja diese Sünde bereits büßen müssen; vielleicht ist ihm aufgegeben worden, das Stück so lange nach Humor und Geschmack zu durchsuchen, bis er beides findet, also nie, der Arme, Sisyphus II. Und der andere berühmte Zeitgenosse mag sich seine nächste Zigarette damit anzünden.

Herr Keller gab den Gospe mit Glan, doch konnte auch er über die Dissonanz und Armut des Stückes nicht hinwegtäuschen. Hr. Saldern spielte die Gattin mit einer gewissen anmutigen Resignation, ob über die Rolle oder als charakteristische Färbung, gleichviel, sie stand ihr nicht übel. Hr. Horsten und Hr. Erler waren als Tochter und Sohn lieb und drollig. Die Herren Milner, Veug, Hager und Ziegler sowie die Damen Agte und Auf taten das Ihre.

### Aus Kunst und Leben.

Georg Räder 4. Heute noch farb im Paulinenstift der beliebte Charakterdarsteller des Residenz-Theaters Georg Räder. Das Theater und die Besucher verlieren mehr wie einen Schauspieler in dem Dahingegangenen. G. Räder war Künstler durch und durch und bei allem Können be-

scheiden, ein lebenswürdiger Mensch, ein selten angenehmer, neidloser Kollege. 1869 in München geboren, studierte er bei dem Königl. Bayerischen Hofschauspieler Professor Heinrich Richter, um alsbald eine Reihe guter Engagements zu bekommen. Seit zehn Jahren wirkte er in Wiesbaden und hat manchen Besucher durch seine starke, innerliche Kunst erbauet, gebadet und erschüttert. Es ist dargekommen, daß berühmte Gäste im Residenz-Theater einzogen, daß ihnen zu Ehren das Haus diätetisch war und daß schließlich Georg Räder die Gäste im Spiel übertraf. Seine Verschidenheit wird ihn wohl so lange an Wiesbaden gefesselt haben, denn es ist verwunderlich, daß ein so großer Künstler nicht schon lange ein glänzendes Anerbieten nach der Hauptstadt erhielt. Für uns war es freilich gut, daß er blieb, vielleicht auch für ihn. Denn in dem rasklebigen Berlin würde er schnell vergehen worden sein. Hier aber sind viele, die sein Andenken treu bewahren, die sein Hinscheiden schmerzlich triffen. Georg Räder hinterläßt eine klaffende Lücke. Wer wird imstande sein, sie auszufüllen? B. v. N.

Königliche Schauspiele. Karl Goldmarks vieraktige Oper „Die Königin von Saba“, als prunkvolle Sonntagsvorstellung besonders beliebt, ging gestern zum 25. Mal in Szene. Die großen effektiv aufgebauten Ensemblesätze der Oper und daneben die geschmackvolle szenische und dekorative Ausstattung verfehlten auch diesmal nicht ihren Anreiz. Die musikalische Wiedergabe stand auf beträchtlicher Höhe. Die Gestalt der „Königin von Saba“ wird jetzt durch Fräulein Englerth verkörpert, welche durch machtvolle Erscheinung, durch die edle Plastik der Bewegungen und jugendlich temperamentvolle Gesangsdarbietung hervorsticht. Namentlich das Septett — wohl die wertvollste Nummer der Partitur — und die großen Finales wurden durch die kraftvolle stimmliche Anreizung dieser Künstlerin zu nachdenklicher Wirkung gebracht. Doch ließ Hr. Englerth auch im Liebdesuet des 2. Aktes die gewünschten weichen Agenten vormalen. Mit ihr einte sich Herr Schubert, der als „Hääd“ — so weit ihm diese Partie nicht zu hoch liegt — manche recht gute

Soll wohl zuständige Reichsminister v. Bethmann-Hollweg im Reichstag erklärt, daß der Oberst v. Reuter bei seinen Maßnahmen gegen die Bürgerlichkeit den Rechtsboden verlassen habe. Der Oberst wiederum glaubt auf diesem Boden zu stehen, weil er sich auf die Kabinettsorder vom 17. Oktober 1890 berufen zu können meint, die, wie in dem Prozeß festgestellt wurde, tatsächlich in einer geheimen Dienstinstruktion vom 23. März 1899 enthalten ist. Es wird noch festgestellt werden müssen, wie das geheißen konnte, obwohl jene Kabinettsorder nicht nur durch das preussische Gesetz vom 20. März 1888 über den Wassergebrauch außer Kraft gesetzt wurde, sondern auch durch den Art. 36 der preussischen Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, welcher Bestandteil der preussischen Militärverfassung, also im Reich einschließlich Elb-Lothringens, geltendes Recht geworden ist und der wie folgt lautet: „Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung und zur Ausführung der Gesetze nur in den vom Gesetz bestimmten Fällen und Formen und auf Requisition der Zivilbehörden verwendet werden. In letzterer Beziehung hat das Gesetz die Ausnahmen zu bestimmen.“

Eine Nachprüfung und Abgrenzung der Kompetenzen wird die Vorbedingung für die Wiederherstellung des dringend notwendigen Kontaktes zwischen Zivil- und Militärbehörden sein. Wenn die letzteren auf ihre Rechtsbasis hinzuweisen sind, so wird ihnen doch auch der Glaube genommen werden müssen, daß die Zivilbehörden im entscheidenden Moment versagen. Noch ist in den Reichslanden keineswegs, wie ein pessimistischer Aufwaller gesprochenes Wort des bekannten nationalliberalen Abgeordneten v. Calfer lautet, „alles kaputt“, aber es ist genug niedergedrückt worden, und jetzt gilt es aufzubauen. Dafür ergibt sich aber eine staatsrechtliche Forderung. Soll ein gutes Zusammenarbeiten von Militär- und Zivilbehörden im Blick für die Zukunft Platz greifen, so ist es dringend nötig, daß der jüngste deutsche Bundesstaat eine verfassungsmäßige Spitze erhält, die zu gleicher Zeit oberste Militär- und zivilistische ist. Das haben bei den Verhandlungen über die elb-Lothringische Verfassungsreform die linksliberalen bereits gefordert. Es ist dabei gleichgültig, ob diese Spitze ein Präsident, ein monarchischer Landesherzog oder ein erblicher Statthalter ist. Notwendig wird es freilich sein, daß er im gleichen Maße das Vertrauen der Bevölkerung wie des Heeres besitzt.

**Auswärtige Pressestimmen.**

\* Wien, 10. Januar. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ kommentiert das Urteil im Straßburger Prozeß mit wenigen, aber bezeichnenden Worten. Sie schreibt: Diese drei Urteile, die allenfalls größte Sensation erregt haben, dürften kaum geeignet sein, die Gegensätze zwischen Zivil- und Militärverwaltung im Blick auszugleichen.

\* Paris, 11. Januar. Seit langer Zeit hat kein innerdeutsches Ereignis die französische Presse in gleichem Maße beschäftigt wie die heutige Urteilsprechung im Straßburger Prozeß. Der „Petit Parisien“ schreibt: „Der gestrige Tag kann für Deutschland als ein historischer Tag angesehen werden, die absolutistischen Ideen und das Säkularregiment haben auf der ganzen Linie gesiegt.“ — Der „Figaro“ schreibt: „Die Reaktion scheint auf der ganzen Linie zu triumphieren. Auf Frankreich wird das Straßburger Urteil einen bleibenden Eindruck hervorrufen. Der Gegensatz zwischen den einzelnen Parteien in Deutschland selbst wird immer schärfer werden. Der gestrige Tag ist für Deutschland, ja für ganz Europa ein historischer Tag. Die Armeen hat den Sieg über die Nation davongetragen. Man muß für unsere Redaktionen mehr Mitleid als Enttäuschung empfinden. Denn das ganze Volk ist vergeblich worden.“ — Das „Journal des Débats“ schreibt: „Es handelt sich nicht um Rechtsfragen, sondern um das Prestige des Militärs. Wenn der Kaiser oder die Regierung die Situation anders beurteilt hätten, wäre Fortner von Anfang an aufgehoben worden. Aber man wollte nicht den Anschein erwecken, vor dem Zivil zu weichen. So wie

Moment hatte und besonders durch seine deutsche Textausgabe angenehm auffiel. Die übrige Besetzung des bekannten. Fel. Fried als „Sulamith“ und Herz Schüh als „Salomo“ wählten sich mit bestem Erfolg geltend zu machen. Das Haus war nahezu ausverkauft.

\* Ein lustiger Abend. Wie, dieser kleine Mann ist der große Fortnags-Humorist? Ich gestehe, daß ich mit Marcel Salzer etwas anders, sagen wir wichtiger vorgestellt habe. Auch die Art, wie er sich vorstellte, entsprach nicht ganz dem Rufe, das ich mir von ihm gemacht hatte. Dann aber wurde ich angenehm und immer angenehmer enttäuscht, und es dauerte keine fünf Minuten, da war es vorbei mit allen Reflexionen: Marcel Salzer, wie er ist und offensichtlich noch recht lange bleibt, hatte vollständig gesteckt. Er hat den Wiesbadenern die den großen Nostrosaal ziemlich füllten und ihn — bildlich — mit offenen Armen und — tatsächlich — mit reichlichem Vorhofsbeifall empfangen, wirklich einen lustigen Abend bereitet, den man nicht nur hergibt und in voller Eingebung genoss, sondern dessen man sich auch noch lange mit Vergnügen erinnern wird. Es war ein Nordsgaudi! Darin zeigt sich die besondere Begabung Salzgers, daß er selbst solche Sächelchen ungläublich wirkungsvoll herauszuarbeiten versteht, nach denen zu greifen der Durchschnittshumorist gar nicht wagen dürfte. Ein solches Sächelchen war z. B. Reich Willems Fußengeschichte „Der Biemardstranz“. Wer sie liest, wird aktiv nicht lustig dabei, wer sie von Salzer hörte und sah (er erzählt die Geschichte und Spässe nicht nur, er spielt sie auch), wurde selbst hierbei kreuzfidel. Köstliche Einfälle des alten Wienern J. N. Kestrov, ein Schwänkelein von Peter Kosogger, ein „philosophisches“ und wohl den meisten Zuhörern unbekanntes Gedicht von Wilhelm Busch, die prächtige Humoreske „Der Einhornapotheker“ von Otto Erich Hartleben, das „Mädchen“ Wilhelm Hegeler und andere schöne Sachen fanden auf dem ungeheuren Programm, mit dem der lustige Künstler sein Publikum reichlich zwei Stunden lang in den liebsten Himmel versetzte.

\* Mainz Stadtheater. Am Samstag fand in Mainz die Uraufführung des vielbesprochenen bürgerlichen Schauspiels von Felix Philipp Harzer „Helmund“ statt. Wir haben seinerzeit ausführlich über das Stück als Buch

die Frage vor ein Militärgericht gestellt war, mühte sie zu gewinnen der Offiziere entschieden werden.“ — Der „Leipziger“ findet es dem Rechtsstandpunkt aus absolut unzulässig, daß in dieser Begründung nur subjektive Erwägungen zugunsten des Angeklagten geltend gemacht werden, unter Ausbeziehung jeder Prüfung der materiellen Tatsachen, und fährt dann fort: „Die unglücklichen Offiziere müssen zusehen, wie das Minimum von Garantien ganz zusammenbricht, welches ihnen in den bestehenden Gesetzen, die zudem noch einen Ausnahmeharakter hatten, geboten war. Dieses Gesetz selbst existiert nicht mehr. Es wird in Zukunft genügen, daß ein Oberst oder ein anderer Offizier in der Souveränität seines Bewußtseins es für erwiesen erachtet, ein mit der Ausführung des bürgerlichen Gesetzes betrauter Beamter der Zivilgewalt habe keine genügende Festigkeit bewiesen, um selbst unbezweifelt seine Soldaten auf die Straße zu schicken, die Passanten zu verhaften und in die Wohnungen einzudringen. Wo bleibt das idealistische Deutschland der Madame de Staël!“

**Der Streik in Südafrika.**

**Verhängung des Kriegszustandes.**

\* London, 11. Januar. Die Regierung der südafrikanischen Union veröffentlicht einen Mobilisierungsbefehl, durch den die Zahl der unter die Waffen gerufenen Bürger auf 60 000 steigt. Nach den letzten Meldungen drohen die Arbeiterführer mit dem Generalkrieg. Man befürchtet, daß es zu Unruhen kommen wird. Heute soll der Kriegszustand über das Unruhegebiet verhängt werden. Man vermutet, daß es sich mehr um eine Revolution, als um einen Streik handelt. Parallel mit dem Eisenbahnerstreik geht eine Revolte der Schwarzen in Jagersfontein. 900 Eingeborene brachen in die Stadt ein. Es kam zu einem scharfen Gefecht, bei dem 7 Neger getötet und 36 verwundet wurden. Die Weißen sollen ein Dutzend Verwundete gehabt haben.

**Mobilisierung der Weißen in Transvaal.**

wb. Pretoria, 10. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht heute abend eine Proklamation, die sämtliche wehrfähigen Bürger in Natal und Orange zu den Fahnen ruft. Diese Streitkräfte zusammen mit den durch die gestrige Proklamation mobil gemachten werden auf ungefähr 60 000 Mann geschätzt. — Die Bürgerwehr bildet sich mit außerordentlicher Schnelligkeit. Die Mannschaften der verschiedenen Regimenter über den Nachdienst innerhalb Johannesburgs und Pretorias aus und befehlen die strategisch wichtigen Eisenbahnlinien.

**Die Lage in Johannesburg.**

Johannesburg, 10. Januar. Die Lage wird immer kritischer. Verschiedene Sprengversuche auf den Bahnhöfen wurden vereitelt. Gestern abend wurde der Kapzug gleich nach der Abfahrt durch Dynamit zum Stillstand gebracht. Die Lokomotive wurde beschädigt, der Schienenstrang zerrissen. Menschen wurden jedoch nicht verletzt. — Die Stadt gewinnt das Aussehen einer Stadt im Belagerungszustand. Kavallerie, Infanterie und Polizei sind überall zu sehen. Die Truppenkontingente sind an den strategischen Punkten aufgestellt. Die Behörden sind vollkommen harrlos der Lage.

**Die Wache in Kapstadt.**

wb. Kapstadt, 11. Januar. Starke Abteilungen der Bürgerwehr schützen den Hauptbahnhof und die anderen Hauptstraßen. Eine andere Abteilung bewacht die Docks.

**Mobilisierung in Natal.**

wb. Durban, 10. Januar. Die gesamte Infanterie, Kavallerie und Artillerie ist mobilisiert.

**Die Basutoschreie in Jagersfontein**

wb. Jagersfontein, 10. Januar. Die Erhebung der eingepferchten Arbeiter, die dem Basutoskannibalen angehören, wurde durch den Tod eines Basutos veranlaßt, der, wie behauptet wird, an den Folgen eines Fuhritus starb, den er von einem Weißen erhalten hatte. Die Basutos verweigerten gänzlich die Arbeit, bewaffneten sich und verlangten die Verhaftung der Weißen. Der Vorkämpfer der Einfriedigung, in der die Basutos wohnen, versuchte vergebens zu vermitteln. Die Basutos zerstörten alles, was ihnen unter die Hände kam, rissen auch die Einfriedigung nieder und raubten das Geld, das zur Bezahlung der Gehälter bestimmt war. Jetzt

referiert und seither getreulich berichtet, wie es über verschiedene Bühnen ging. Die Uraufführung in Köln erzielte nur einen mäßigen Erfolg. Mainz ist die fünfte Bühne, die das Stück heraustringt und ihr war es beschieden, dem „Pfarrer Hellmund“ zu einem vollen, ehrlichen Erfolg zu verhelfen. Und wie viel größer wäre er noch gewesen, stände die Darstellung ganz auf der Höhe! Aber selbst bei dem meist unangenehmen Spiel der Mitwirkenden kam das Wertvolle des Stückes genügend zur Geltung, um einen von Akt zu Akt sich steigenden Applaus zu erzielen. Die sehr zahlreichen Zuschauer folgten der Handlung mit Spannung und Verständnis. Die tiefpoetische, gedankenreiche Sprache, die leise anklingende Schwelgerei und Mystik verfehlten ihre Wirkung nicht. Es sei nochmals betont, daß hier von einem Tendenz-Drama keine Rede sein kann. Hier spricht ein Dichter zu uns, schreibt sich ein Solamen für die Seele frei. Sonst nichts. Glücklicherweise Gerade dadurch hat der Verfasser viel zu geben. — Die beste schauwerkliche Leistung bot Herr Springer als Pfarrer Hellmund. Ich denke mir diesen Mann zwar jünger, in anderer Weise — Herr Springer sah aus wie ein Medizinalrat —, aber der Künstler hatte doch den Kern seiner Rolle erfasst und sein Spiel war an guten Momenten reich. Frau Volkmann gab die Frau des Pfarrers, diese heimlich leidende, feinerweise und doch starke Frau Kathie, die mit tiefer Liebe an dem Gatten hängt und ihm stets treu zur Seite steht. Eine wunderbare Rolle, die einer Künstlerin Gelegenheit gibt, ihre ganze Kraft, ihr ganzes Können einzusetzen. Frau Volkmann bringt leider nur ein sehr schönes Gesicht für diese Rolle mit, und das kann auf die Dauer nicht für die Anzulänglichlichkeit der Darstellung entschädigen. Sie schlug einen pastoralen Ton an und glaubte damit eine „Frau Pfarrerin“ zu spielen. Doch sei ein Aufwärtler lebend registriert, daß Frau Volkmann mit der Zeit die ganze Rolle besser beherrschen lernt. Herr Semler gab den Präsidenten mit teilweise gutem Gelingen. Eine schärfere Charakteristik dieses Buchstabenmenschen wäre aber wohl am Platze. Dafür übertrieb Herr Siedek etwas zu sehr als Redakteur, besonders als er merkte, daß die drallige Figur zum Lachen reizte, und Herr Soubin ger brachste sich in der Rolle des jungen Lent-

bewaffneten sich alle Weißen mit Flinten und anderen Waffen. Als die Basutos die Einfriedigung verließen, um die Stadt zu stürmen, verlegten ihnen die Weißen den Weg. Die Basutos griffen an, worauf die Weißen Feuer gaben. Mehrere Basutos fielen. Die Basutos schienen von Tollheit ergriffen zu sein und versuchten beständig gegen die Stadt vorzudringen, wo die Frauen und Kinder in ihrer Gewalt gefangen wären. Die Weißen ruhten immer wieder auf die Eindringenden feuern. Schließlich waren die Basutos bis zur Reservation zurückgetrieben. In der Stadt folgte eine Panik, da die Frauen wußten, daß den Tausenden von Basutos nur 150 Weiße gegenüberstanden. Viele Frauen und Kinder suchten in Kuchentöpfen oder in anderen Gegenständen, während bewaffnete Männer von den Feldern herangaloppierten oder in Automobilen eintrafen, um den Weißen dort zu helfen. Vormittags traf eine Abteilung Truppen mit zwei Geschützen ein. In der Reservation der Basutos herrscht jetzt Ruhe.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kronprinzessin in weite im Laufe des gestrigen Vormittags am Strande des Seebades Brölen und beschäftigte lange Zeit das Zerstorungswerk der großen Sturmflut.

Dem Präsidenten Reich. Geh. Oberregierungsrat Dr. Koch zu Berlin ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläum der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse verliehen worden.

Dem Ehrenpräsidenten des Verbandes Deutscher Müller, von den Wengert zu Berlin-Wilmersdorf, wurde der Rote Adlerorden 2. Klasse verliehen.

**Eine offizielle Rechtfertigung der Rüstungskommission.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet den Verhandlungen der Rüstungskommission eine Besprechung, in der es heißt: „Die zweitägigen Verhandlungen der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen haben, wie die veröffentlichten Berichte dartun, in keiner Weise die Befürchtungen derer bewahrheitet, welche glaubten, daß mit dem Einsetzen der Kommission ein neuer Schritt auf dem Wege zum parlamentarischen System getan sei. Die überaus lebhaften Verhandlungen, die an den beiden Sitzungstagen zwischen den der Kommission angehörigen Reichstagsmitgliedern und einer Reihe von Vertretern unserer größten wirtschaftlichen Betriebe stattfanden, führten in dem Rahmen der Kommissionsaufgaben zu Aussprachen, die auch von dem allgemeinen politischen Standpunkte aus als wertvoll zu bezeichnen sind. Insbesondere gilt dieses von der Klarstellung der Resolution, die der Reichstag bei der Verabschiedung der Behrlohrage hinsichtlich der künftigen Art der Vergabe der Rüstungslieferungen gefaßt hat. Mit voller Zustimmung auch derjenigen Abgeordneten, welche diese Resolution eingebracht haben, konnte festgestellt werden, daß ihr keineswegs ein Mißtrauen gegen die Leistungen der Rüstungsindustrie, oder die Absicht, diese gegenüber den staatlichen Institutionen zurückzudrängen, zugrunde lag. Durch den Vorschlag des geschäftsleitenden Ausschusses der Kommission, für die wichtigsten Punkte der Rüstungslieferungen Referenten teils aus Mitgliedern des Reichstags, teils aus Vertretern der Industrie zu bestellen, die Hand in Hand mit den Referenten die Methode der Rüstungslieferungen prüfen sollen, werden, wie schon jetzt zu erwarten ist, praktische Erfolge erzielungen, unbedingte Angriffe entkräftet und damit unser öffentliches Leben vergiftende Auseinandersetzungen ausgeschaltet sowie das Heer und die Marine in ihrer nationalen Arbeit gestärkt und gefördert.“

\* Der Friede zwischen Ärzten und Dreiklassenwahlen wieder gefährdet. Gestern traten die Vertrauensmänner, der Vorsitz und Vorstand des Leipziger Ärzteverbandes und der Geschäftsauswärtiger des deutschen Ärztevereinsbundes übermals zu einer Sitzung zusammen, die hellenweise sehr erregt verlief und nach deren Verlauf leicht geschlossen werden könnte, daß der erst kürzlich zustande gekommene Friede infolge neuer Differenzen zwischen Ärzten und Klassen sehr gefährdet sei. Heute sollen in Berlin neue Verhandlungen im Reichsamt des Innern stattfinden.

\* Der Kampf für und gegen die Kirche in Berlin. Am gestrigen Sonntag waren die Gottesdienste Groß-Berlins überfüllt. Der Kampf gegen die Kirche hatte einen Kampf für die Kirche ausgelöst. Am den Gemeindegliedern außerhalb des gewöhnlichen gottesdienstlichen Rahmens die Rol-

nant durch sein unendliches Sprechen um einen Teil des Erfolges. — Das Stück müßte einen intimen Rahmen haben, das Mainzer Stadttheater ist reichlich groß, die riesige Staffuhne im ersten Akt wirkte recht störend. Die Regie ließ überhaupt manches zu wünschen übrig, auch für mehr Tempo hätte sie sorgen dürfen. Und doch der starke Erfolg. Auf nach dem Autor wurden laut, gegen Schlag zu immer dringlicher, bis Hofrat Behrend auf der Bühne erschien und im Namen des Verfassers für den reichen Beifall dankte. B. v. N.

**Kleine Chronik.**

Theater und Literatur. In Leipzig ist gestern der Senator der Verlagsfirma Brodhäus, der frühere Parlamentarier Heinrich Eduard Brodhäus, im Alter von 84 Jahren gestorben. Mehr als 40 Jahre hat er erst an der Seite seines Vaters, dann seit dessen Tode mit seinem jüngeren Bruder Heinrich Rudolf Brodhäus, das umfangreiche und weitverzweigte Unternehmen geleitet und ihm die hohe Stellung, die es seit seiner Begründung in deutschen Buchhandel einnimmt, dauernd zu wahren gewußt.

In Bremer Schauspielhaus hatte die Uraufführung von Heinrich Müllers dreifaktigen Lustspiel „Luisiana“ einen unbestrittenen starken Erfolg. — Müllers ist bekanntlich der Verfasser des auch hier mit bestem Erfolg gegebenen feinen Lustspiels „Kammerritt“.

Hermann Essigs „Frauenmüt“ fand am Freitag bei seiner Uraufführung im Schauspielhaus zu Düsseldorf eine freundliche Aufnahme.

Magin Gorki, über dessen Gesundheitszustand kürzlich heunruhigende Meldungen durch die Presse gingen, ist von seiner Krankheit nunmehr völlig wiederhergestellt und aus der Lohut der Ärzte entlassen worden.

„Die verfluchte Liebe“, eine Komödie von Ludwig Kirchner, fand bei ihrer Uraufführung am Josephstädter Theater zu Wien viel Beifall.

In Berlin fand die Reihe der Festlichkeiten anlässlich des 70. Geburtstages Viktor Blühgens ihren würdigen Abschluß in einem Festmahle, das der Verein Berliner Presse zusammen mit der literarischen Gesellschaft zu Ehren seines langjährigen Mitgliedes im „Hotel Kaiserhof“ veranstaltete.

der Kirche dazulegen, war ein allgemeiner Kirchenkongress veranstaltet. Die ebenfalls am gestrigen Tage einberufenen 16 Kirchenaustrittsversammlungen unterschieden sich dadurch von den bisherigen, daß die liberalen Geistlichen zur Teilnahme an der Diskussion eingeladen und zum Teil dieser Einladung gefolgt waren.

**Parlamentarisches.**

Der bayerische Kriegsminister gegen die Rüstungsminister. Im bayerischen Landtag äußerte sich am Samstag bei der Debatte über den Militäretat der Kriegsminister zur Frage der Seeresvermehrung. Kriegsminister Krefz von Areschheim erwiderte, in der letzten Seeresvermehrung sei in den Rüstungen ein gewisser Abschluß erreicht und ihm nichts davon bekannt, daß kurze Zeit eine neue Seeresvermehrung von den maßgebenden Stellen im Reich auch nur erwogen werde. Er brauche wohl nicht extra zu betonen, daß er gewisse Freigabevorstellungen, die ständig Seeresvermehrungen verlangen, vollständig fernhalte. Die Revision des Militärstrafgesetzes wurde gleichfalls beraten. Hierbei betonte der Kriegsminister, daß nach dem kaiserlichen Urteil schon die Novelle vom August 1910 eine gewisse Milderung des Gesetzes geschaffen habe. Zurzeit liege aber schon wieder ein Entwurf zu einer Novelle zur Änderung des Militärstrafgesetzes vor. Er könne darüber noch nichts mitteilen, aber sie werde in nicht allzulanger Zeit dem Reichstag vorgelegt werden.

**Ausland.**

**Frankreich.**

Delcassés Nachfolger. Paris, 12. Januar. Die das „Echo de Paris“ meldet, sieht es fest, daß der Staatsrat und Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, Paleologue, zum Nachfolger Delcassés für den Votschafierposten in Petersburg ausersehen sei. Die Ernennung wird in den nächsten Tagen offiziell bekannt gegeben werden. Paleologue steht anfangs der 50er. Seit 1880 ist er in diplomatischen Diensten Frankreichs. Fünf Jahre lang bekleidete er den Gesandtenposten in Sofia und arbeitete in letzter Zeit im Auswärtigen Amt. Er besaß dort eine Stellung, die ungefähr der des deutschen Unterstaatssekretärs entspricht. Er gilt als intimer Freund Poincarés. Es ist in eingeweihten Kreisen bekannt, daß Paleologue sich bereits seit langem um einen Auslandsposten bewarbt. Wiederholt soll er den Wunsch ausgedrückt haben, ihn als Votschafier nach Rom zu senden.

Der erste Besuch eines Präsidenten in der deutschen Votschaft. Paris, 11. Januar. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union aus bester Quelle erfährt, wird Präsident Poincaré anlässlich einer Kaiser-Geburtstags-Vorfeier am 20. d. M. der hiesigen deutschen Votschaft einen offiziellen Besuch abstatten. Es wäre dies das erste Mal, daß ein Präsident der französischen Republik die Räume der hiesigen Votschaft betritt. Dieser Schritt wird in politischen Kreisen großes Aufsehen hervorrufen und zu mannigfachen Kommentaren Anlaß geben.

**Italien.**

Die Abreise Venizelos'. Rom, 11. Januar. Der griechische Ministerpräsident ist heute nachmittag nach Paris abgereist. Am Bahnhof waren erschienen der Minister des Äußern San Giuliano mit einigen Beamten, Abgeordneten, die Mitglieder der griechischen Gesandtschaft und der serbische Geschäftsträger. Gestern hatte Venizelos dem deutschen und österreichisch-ungarischen Votschafier einen Besuch ab.

**Bulgarien.**

Die Auspikung der Krise. Sofia, 11. Januar. Da die Bauernbündler entgegen den Erwartungen der Regierung dieser jede Unterstützung verweigern, so daß die Regierung auf ein Vertrauensvotum in der Sobranje nicht rechnen kann, findet heute abend ein Kronrat statt, in dem über weitere Schritte beschlossen wurde. Voraussichtlich dürfte sich die Notwendigkeit ergeben, die Sobranje aufzulösen. Hierfür ist der Verlauf der morgigen Sobranje-Sitzung maßgebend.

**Türkei**

Zur Übernahme des neuen Dreadnoughts. Konstantinopel, 10. Januar. Der Kommandant des Dreadnoughts „Sultan Osman“, des von Brasilien gekauften „Rio de Janeiro“, Kreuzer und 32 Offiziere haben sich nach England begeben.

**Mexiko.**

Die Rebellen Herren im ganzen Norden! New York, 11. Januar. Eine Depesche aus Presidio meldet, daß die mexikanischen Rebellen gestern bei Sonnenuntergang Ojinaga, das die Bundesstruppen besetzten, angriffen. Da diese nur 50 Schuß für den Mann besaßen, so war eine Niederlage unausweichlich. Sie räumten den Platz, der höchstkommandierende General Mercado überschritt den Rio Grande und ergab sich dem Befehlshaber der Vereinigten Staaten-Truppen. Alle Bundesstruppen versuchten daselbst zu tun, sie hatten aber in der Dunkelheit Schwierigkeiten, so daß über den Verbleib des größten Teils nichts bekannt ist. Nach diesem Erfolge sollen die Rebellen Herren des ganzen Nordens Herr sein.

**China.**

Eine Verfassungsänderung. Peking, 10. Januar. Der Regierungsvorwaltungsrat hat sich dahin ausgesprochen, daß das Parlament wegen der Mißerfolge zeitweilig zu funktionieren aufhören müsse. Gleichzeitig soll eine besondere Kommission errichtet werden, zwecks Abänderung der ausgearbeiteten, aber der den Verhältnissen nicht angepaßten Konstitution. — Ein Erlass des Präsidenten Yuan-schikai ordnet die Auflösung des Parlaments an.

**Luftfahrt.**

Bedrines als Deutschentrefker. Beirut, 12. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat in Kairo ein Zusammenstoß zwischen Deutschen und Franzosen stattgefunden, dessen Veranlassung der Flieger Bedrines gewesen sein soll. In einer Versammlung der Union Française in Beirut hielt der Flieger eine deutschfeindliche Rede, die auch außerhalb der deutschen Kolonie in Beirut außerordentlich verstimmt. Da die Union Française international ist und ihr Präsident, ein gebürtiger Franzose, gegen Bedrines nicht einschritt, haben sämtliche deutsche Mitglieder ihren Austritt aus dem Verein erklärt.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

**Konfession und Kommunalpolitik.**

Am Freitag haben Stadtverordnete und Magistrat in gemeinsamer Sitzung einen neuen Beigeordneten gewählt. Die Wahl fiel auf den Ministerialsekretär im großherzoglich bessischen Finanzministerium Dr. Heß. Er erhielt 43, sein Gegenkandidat Dr. Ruth aus Aachen 6 Stimmen. Die Majorität, mit der Dr. Heß siegte, ist also eine sehr große, und man darf im Hinblick darauf ruhig sagen, daß seine Wahl dem Willen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung entspricht.

Herr Dr. Heß kommt aus Darmstadt. Dorthier kam auch Herr Oberbürgermeister Gläffing. Nichts ist natürlicher als die Annahme, daß unser Oberbürgermeister den Darmstädter Ministerialsekretär kennt und ihn auf Grund seiner persönlichen Bekanntschaft empfehlen konnte. Hat er ihn empfohlen — wir wissen es nicht —, so kann das Protektion sein, aber es muß noch lange nicht unberechtigte Protektion sein.

Wer von unseren Lesern warf, als er in dem Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung die Mitteilung von der Wahl des neuen Beigeordneten las, die Frage auf: „Welcher Konfession gehört der Herr an?“ Wem ist überhaupt der Gedanke gekommen, daß bei der Wahl eines Magistratsbeamten neben anderem auch Gewicht auf den Taufschein zu legen ist?

Was jetzt waren wir der Meinung, für die Wahl eines Beigeordneten sei einzig und allein der Befähigungs-nachweis des Kandidaten notwendig; — ob Christ, Jude oder Dissident, ob Katholik oder Protestant — was liegt daran, wenn der Mann die Gaben besitzt, die ihn befähigen, seinen kommunalpolitischen Posten auszufüllen, der so gar nichts mit dem religiösen Bekenntnis oder der konfessionell bescheinigten Zugehörigkeit zu einer Kirche zu tun hat. Das hiesige Zentrumsorgan belehrt uns indessen eines Besseren.

Die „Rheinische Volkszeitung“ nennt die Wahl des bessischen Ministerialsekretärs zum Beigeordneten der Stadt Wiesbaden einen „empörenden Akt der Intoleranz“. Wir lesen's und schütteln den Kopf, und lesen die „Beweise“ für diese Behauptung und schütteln noch mehr den Kopf.

Die Beweise: Nach der letzten Volkszählung zählte die Stadt 100 002 Einwohner; davon waren 68 760 evangelisch, 35 359 katholisch und 2 744 jüdisch. Wiesbaden hat also eine sehr beachtenswerte katholische Minorität. Früher wurde, dieser Tatsache Rechnung tragend, der zweite Bürgermeisterposten einem Katholiken vorbehalten. Der verstorbene Bürgermeister Heß war katholisch; nach seinem Tode sind die freigewordenen und neu geschaffenen Magistratsstellen immer mit Nichtkatholiken besetzt worden. Bei der Besetzung des zweiten Bürgermeisterpostens hatte man uns Katholiken mit der Zusage versprochen, daß bei der demnächstigen Wahl eines neuen Beigeordneten ein Mitglied unserer Konfession gewählt würde. ... Ein Drittel der Bevölkerung katholisch, das besetzte Magistratskollegium gänzlich nichtkatholisch — das ist (unterirdisch!) ein Zustand, wie er anderwärts kaum vorzufinden ist.

Die Beweisführung des Zentrumsblattes für die Behauptung, daß es sich bei der Wahl des Dr. Heß um einen empörenden Akt der Intoleranz handle, läuft darauf hinaus: man wählte den evangelischen Darmstädter, weil man nicht den katholischen Koadjutor wollte. „Katholisch und höhnisch bricht man seine gegebene Zusage, künne er sich nicht im geringsten um Parteilichkeit und Toleranz und provoziert ein Drittel der Wiesbadener Bevölkerung in geradezu ungeheuerlicher Weise. Die Herrschaften wollen unter sich sein und sie haben mit diesem Bestreben erreicht, daß die „internationale Weltkurstadt“ an der Spitze marschiert, was konfessionelle Indulgenz und Verübung schreienden Unrechts anlangt, und das im Lande der vielgepriesenen Simultanen Schule!“

Noch eine kleine Blütenlese aus dem Artikel, nach dessen Letztere man den Eindruck gewinnen möchte, als sei tatsächlich an den Katholiken Wiesbadens der schrecklichste Verrat und die fürchterlichste Vergeßlichkeit verübt worden:

„Die diesmalige Wahl bedeutet eine Vergewaltigung des katholischen Volksteiles schlimmster Art durch die Nationalliberalen und Freisinnigen sowie durch den politisch ebenbürtigen Magistrat. ... Privilegierte Vongzen der Intoleranz“, das sind in erster Linie jene Herrschaften, die gestern den skandalösen Gewaltakt vollführt haben. ... Magistrat und Stadtverordnete sollen einsehen, daß unsere Gebuld jetzt erschöpft ist. ... Arbeiten wir, daß die Reue ihres Sieges nicht froh wird, daß der Unsin nicht in Permanenz erklärt wird.“

„Wir unsererseits werden Veranlassung nehmen, nun aus der Reserve herauszutreten und die Dinge demnächst so zu schildern, wie sie der Wirklichkeit entsprechen. Und das Gesamtresultat, dessen Einzelheiten für den Magistrat kein schmeichelhaftes Bild bieten, soll als warnendes Renesklei weithin in deutsche Lande reichen, daß eine liberale Kommunalverwaltung das Unrecht sanktioniert und das Recht mit Füßen tritt. Dabei wird sich denn auch herausstellen, daß Wagners Urteil über Berlins freisinnige Kommunalverwaltung — „die rückständigste Kommune der Welt“ — auch für andere Städte Geltung hat. Ob die Haltung des Magistrats und der Mehrheit dem Kurleben förderlich sein wird, möchten wir sehr bezweifeln; denn auswärtige Katholiken werden es sich überlegen, ob sie in eine Stadt ihr Geld tragen sollen, die an brutaler Rücksichtslosigkeit gegenüber den Katholiken nicht übertrumpft werden kann. Die Kommune Wiesbaden will den Zuzug von auswärtigen fördern. Sie ist dabei auf das katholische Rheinland und Westfalen stark angewiesen und sie täuscht sich sehr, wenn sie glaubt, die Katholiken empfinden Zuneigung zu einem Gemeinwesen, wo sie so als Varias behandelt werden. Oder ist unser üblicher Magistrat mit einem umfangreichen Zuzuge aus Galizien zufrieden?“

In diesem Stil wird mit dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung geredet, die bei der Wahl ihre selbstverständliche Pflicht und Schulpflicht getan haben, wenn sie nicht auf den Taufschein, sondern auf die Tüchtigkeit des Kandidaten blickten.

Wir kennen weder Herrn Dr. Heß noch Herrn Dr. Ruth, können uns also weder für den einen noch den anderen ins Zeug legen. Aber wir haben das Vertrauen zu den 48 Herren, unter denen sich sicher einige Katholiken (wenn auch keine Zentrumsmitglieder) befinden, daß ihre Entscheidung nicht von konfessionellen Rücksichten beeinflusst worden ist. Die von der „Rheinischen Volkszeitung“ erhobenen Vorwürfe und Drohungen sind so ungeheuerlich, so maßlos übertrieben, daß sie überhaupt nicht ernst genommen werden können.

Nur ein Vorwurf macht scheinbar eine Ausnahme: es wird behauptet, „uns“, also der Zentrumspartei, sei die Zuzicherung gegeben worden, daß bei der nächsten Wahl eines Beigeordneten ein katholisches Mitglied gewählt würde. Versprochen soll man halten; wer aber hat die Zuzicherung gegeben? Etwa die Stadtverordneten und unbesoldeten Magistratsmitglieder, die am Freitag Herrn Dr. Heß gewählt haben? Oder der Magistrat? Oder eine politische Partei? Diejenigen, die der Zentrumspartei die Zuzicherung gaben, mußten schon in der Lage sein, den Wählenden vorzugreifen, wenn sie wählen sollten, um ihnen nun mit Recht vorwerfen zu können, daß sie „katholisch und höhnisch“ ihre Zusage gebrochen haben.

**Bildungsausgaben.**

In Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlungen kann man immer wieder die Beobachtung machen, wie ungern größere Beträge für Bildungszwecke bewilligt werden. Ja selbst der einzelne sucht im allgemeinen diesen Posten in seinem Etat möglichst niedrig zu halten. Auf den Kopf des einzelnen kommen an Alkohol-Ausgaben 62 M. Wie bescheiden nehmen sich hiergegen die Ausgaben für geistige Höhenförderung aus. Während Alkohol und Tabak und andere Dinge des täglichen Lebens mit der größten Selbstverständlichkeit beglichen werden, müssen Bücher, Bilder, Kunst und Bildung immer billiger werden, um überhaupt Abnehmer zu finden. Das Verderbliche aber ist, daß sich diese Linie auch fortsetzt in die öffentliche Bildungspflege hinein. Während man in der Wehrpolitik vor allem sachliche Gedanken entscheiden läßt, nämlich wie das Meer am schlagfertigsten zu erhalten ist, werden bei der Bildungspolitik die sachlichen Momente wohl anerkannt, aber mit dem Hinweis, daß die Kosten zu hoch sind, totgeschlagen. Diese Haltung ist um so gefährlicher, als sie die Anschaffung, die heute weite Areale hegen, nämlich daß für Bildungszwecke größere Ausgaben nicht gemacht werden dürfen, unterstützt. Auch wenn die Erfolge der Bildungsausgaben nicht in Zahlen und Prozenten auszudrücken sind, so gibt immer noch das Wort, daß sich kein Geld so gut verginst wie das für Bildungszwecke aufgewandte. Die zur Erziehung und Bildung des Menschen gemachten Aufwendungen sind nie und nimmer unproduktiv.

Die Wetterlage. Das Wetter der letzten Woche wurde durch eine Luftdruckverteilung bestimmt, die selbst in den kältesten Wintern wiederholt für mehrere Tage zur Herrschaft gelangt. Am Südrande nördlicher Depressionsen brachten uns kräftige südwestliche bis nordwestliche Winde ziemlich mildes Wetter mit Regenschauern. Am Sonntag trat mit der Verlagerung eines Hochdruckgebietes vom Nordmeer nach Skandinavien eine Änderung ein. Der tiefe Druck im Nordwesten wurde zurückgedrängt und die aus dem skandinavischen Hoch herausströmenden kalten Nordostwinde verursachten einen beträchtlichen Temperaturfall. Am Sonntagmorgen sank das Quecksilber in Wiesbaden auf 7 Grad Kälte, und auch tagsüber blieb die Temperatur unter dem Gefrierpunkt. Heute zeigt die Wetterkarte, daß sich das skandinavische Hoch noch verstärkt hat, doch scheint es jetzt schnell abzugleichen. Mit Zunahme des Frostes haben wir daher vorläufig nicht zu rechnen. Da der Luftdruck heute über den Britischen Inseln stark steigt, haben wir auf der Rückseite keiner Teufels Schneefälle zu erwarten.

Vereine der Kassenärzte. Das Urteil des Bezirksausschusses, welches der Klage des „Vereins der Kassenärzte für den Bezirk des Versicherungsamtes Wiesbaden“ mit dem Sitz in Wiesbaden und ebenso der Klage des „Vereins der Kassenärzte für den Landkreis Wiesbaden“, ebenfalls mit dem Sitz in Wiesbaden, wegen der Beanstandung ihres Eintrags ins Vereinsregister stattgab, hat Rechtskraft erlangt. Der Eintrag ist nunmehr erfolgt.

Eisenbahnunfall. Gestern kurz nach 2 Uhr nachmittags sprangen während der Fahrt auf dem hiesigen Bahnhof zwei Wagen eines leeren Personenzuges aus dem Geleise, wodurch die Einfahrtsgeleise der Strecke Wiesbaden-Meinung gesperrt wurden. Verletzt wurde niemand. Nach etwa 1 1/2 Stunden konnte der Verkehr wieder aufgenommen werden. Der Materialschaden ist gering.

Zusammenstoß mit der Elektrischen. Ein Milchfuhrwerk aus Dellenheim erlitt heute vormittag auf der Erbenheimer Chaussee einen Zusammenstoß mit der elektrischen Straßenbahn. Besonderer Schaden ist dabei nicht entstanden, nur einige Scherben wurden zerrümmert.

Automobilunfall. Ein Automobil-Omnibus der Wiesbadener Verkehrs-Gesellschaft rutschte gestern abend auf der Fahrt nach dem Schützenhaus am Körnerweg aus und stürzte in den Straßengraben. Die Insassen wurden, da der Lenker sie an der Stelle hatte aussteigen lassen, nicht verletzt. Die Feuerwehre vermodte erst nach mehreren Stunden angestrengter Tätigkeit das schwere Gefährt wieder auf die Räder zu stellen. Die Arbeiten waren durch den bereiten Weg sehr schwierig und mußten wegen der Dunkelheit bei Scheinwerferbeleuchtung ausgeführt werden.

Personal-Nachrichten. Dem aus Wiesbaden abfertigen Meieringbaumeister B. Deime in Trier, welcher den Bau des dortigen Kaiser-Wilhelms-Commodiums leitete, ist bei der am Samstag erfolgten Einweihung deselben der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Der Kreisassistent Wessels in Soarbrücken ist zum 1. Februar an das hiesige Landratsamt und der Kreisassistent Reith in Wiesbaden zum gleichen Termine an das Landratsamt in Soarbrücken berufen.

Kleine Notizen. Der städtische Seefischverkauf findet morgen Dienstag, den 13. Januar, auf dem Marktplatz statt. — Auf die Verammlung ehemaliger Schüler des Real-Gymnasiums morgen Dienstag, den 13. d. M. 8 1/2 Uhr abends, im „Rosenhof“ sei hierdurch nochmals hingewiesen.

**Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

Vortrag. „Willensfreiheit und moralische Verantwortlichkeit“ lautet das Thema, das auf Veranlassung des „Freidenkervereins“ B. B. Gerling am Dienstagabend im „Bater-Rhein“, Weichstr. 5, 1, behandelt wird. Nach dem Vortrag ist freie Aussprache vorgesehen. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Nassauische Nachrichten.

hd. Höchst a. M., 12. Januar. Auf der Station Münster der Höchst-Königsheimer Bahn stiegen gestern früh in der Dunkelheit zwei Bände infolge vorzeitigen Signalebens zusammen. Die beiden letzten Wagen des einen Zuges, die glücklicherweise nicht befestigt waren, trotzdem recht viele Sportausflügler in den anderen Wagen saßen, führten um. Der Materialschaden ist bedeutend. Eine Lokomotive mußte außer Dienst gestellt werden. Ein Passagier wurde leicht verletzt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Aus der Umgebung.

Das Hochwasser!

hs. Mainz, 11. Januar. Der Rhein ist bei Mainz heute von 1.18 Meter auf 1.70 Meter gestiegen. Von Rannheim und Maxau wird der Rhein stark steigend gemeldet. In Rannheim hat der Wasserstand bereits die Höhe von 4.93 Meter, in Maxau von 5.29 Meter erreicht. Bei Waldsüt ist der Pegel heute von 4.23 auf 4.31 Meter zurückgegangen, ebenso kommen von Rannheim Nachrichten, daß der Pegel in seinem oberen Teile fällt. Der Rhein ist bei Kostheim von 1.06 auf 1.61 Meter gestiegen in der Bahrtiefe der Schiffsanlangen von 3.18 auf 3.63 Meter. Das eingetretene Frostwetter dürfte die Hochwasser Gefahr sehr schnell wieder beseitigen. In der Schiffsahrt sind bis jetzt auf dem Rhein keinerlei Einschränkungen eingetreten.

Sport und Spiel.

\* Pferderennen. Nizza, 11. Januar. Prix des Lauriers, 4000 Franken. J. Ch. Renards, Peni Mered (Sobegrobe), 2. Valeria, 3. Nabis-Rouge. 28:10; 16, 15:10. — Prix d'Antibes, 4000 Franken. 1. Jam. Henneffs L'Impetueux (Hansins), 2. Epillon, 3. La Carbonne. 13:10; 11, 18:10. — Grand Prix de la Ville de Nice, 100 000 Fr. 1. Ch. Renards Ma Looe (W. Goad), 2. Ultimatum, 3. Eturie. 2. 2, 1 1/2, 2, 31:10; 20, 21, 32:10. — Prix de la Baie des Anges, 4000 Franken. 1. A. P. Dupin Manola 2, 2. Malesfic, 3. Brate Amie. 206:10; 38, 33, 21:10. — Pau, 11. Januar. Course Speciale de Haies de la Soc. 100 Fr. 1. Jean Dieux Sir Voter (Lepinas), 2. Viola, 3. La Semouffe. 35:10; 13, 14, 13:10. — Prix de Chenes, 1500 Fr. J. D. Rigauds Cabendal (Bourdais), 2. Chloral, 3. Malagrida. 24:10; 16, 13:10.

\* Fußball. Der Sportverein Wiesbaden erlitt gestern nachmittag auf seinem Sportplatz an der Frankfurter Straße gegen den besten Spieler des Nordkreises eine Niederlage. Frankfurter Bv gewann 2:0. — Im Nordkreis spielten ferner: Offenbacher Aders-Sportverein Frankfurt 2:2, Germania Biber-Sportklub Bärzel 1:1; im Südkreis: VfV Borsheim: Karlsruher Bv 6:1; im Ostkreis: VfV Nürnberg: VfV Nürnberg 3:1 (Privatspiel). Die übrigen angeführten Spiele in Süddeutschland fielen wegen schlechter Bodenbeschaffenheit aus. — Der dritte Länderfußballwettkampf Österreich-Italien, der in Mailand ausgetragen wurde, endigte 0:0.

\* Wettrennen im Taunus. Der Hotelclub Taunus, Frankfurt, veranstaltete am Sonntag auf der 1000 Meter langen „Edwarzen Weiden“ bei Cronberg bei sehr guter Beteiligung ein Wettrennen für Herren-Einiger, Damen-Einiger und Zweifler. Es erzielten im Einigerfahren Preise: 1. Fritz Scheuch-Frankfurt 1 Min. 20.3 Sek., 2. Albert Schulse-Frankfurt 1:20.5, 3. Fritz Reber-Frankfurt 1:22.9; im Damen-Einigerfahren: 1. Fr. Arebs-Frankfurt 1:35.5, 2. Fr. Müller-Cronberg 1:38.9, 3. Fr. Horn-Frankfurt 1:40.8; im Zweiflerfahren: den Preis der Stadt Cronberg August und Friedrich Reich-Cronberg 1:14.7, 2. Weidenbad und Bander-Frankfurt 1:15.1, 3. W. Bang und A. Hartmann-Frankfurt 1:16.8.

\* Die Rodelbahn am Chausseehaus darf wegen zu harter Vereisung nicht benutzt werden.

Schnee, Hochwasser, Kälte.

Die Überschwemmungskatastrophe an der Ostsee.

\* Köslin, 12. Januar. Die Hochwasserflut hat besonders in den Bezirken Rügenwalde, Köslin und Schlawe furchtbar gewütet. Im Kösliner Kreis sind vier Ortshäfen so gut wie vernichtet. Schon die Fahrt mit der neuerbauten elektrischen Straßenbahn von Köslin nach den idyllischen Badeorten Müllin, Groh-Möllin und Rest zeigt die Verheerungen der Sturmflut. Die Orte liegen ebenso wie die vom Wasser verschlungenen Ortshäfen Damferort, Laase, Sorenshofen und Bauernhufen auf einer schmalen Landzunge, die auf der einen Seite von der Ostsee, auf der anderen von dem Rukower- und Jamundersee begrenzt wird, und, wie schon gemeldet, von der anstürmenden See durchbrochen ist. Das Dorf Sorenshofen am Jamundersee ist am Samstag geräumt worden. Das Wasser steht dort bis zu den Dachfirsten herauf. In der Ortshafen Bauernhufen sind 5 Gebäude eingestürzt, nachdem sie die Bewohner hatten verlassen müssen. Der Bauernhufener Berg, im Sommer ein beliebtes Ausflugsziel, der eine Höhe von mehr als 20 Meter hat, ragt nur noch vier Meter aus den Fluten hervor. Auch in Deep hat die See gehaust. Die ganze Uferpromenade ist überschwemmt und 6 Häuser sind eingestürzt. Aus allen Ortshäfen am Rukower- und Jamundersee kommen dringende Hilferufe, doch kann man ihnen vorläufig nicht nachkommen. Große Gefahr droht auch den Dörfern Rest, Müllin und Groh-Möllin, sowie dem Dorfe Buttendorf, falls auch die letzte Düne von Rest der empöbten See zum Opfer fällt. Dann überschwemmt die See die ganze Landzunge in einer Ausdehnung von vier bis fünf Kilometer.

Die ganze Einwohnerschaft eines Ortes in Lebensgefahr.

wb. Köslin, 12. Januar. In Laase und Damferort spielten sich furchtbare Szenen ab. In beiden Dörfern, die vollkommen vernichtet sind, liegt das Wasser am Samstagvormittag innerhalb zwei Stunden so schnell, daß die Bewohner nichts als das nackte Leben retten konnten. Das von den hereinströmenden Wellen erschreckte Vieh konnte nicht mehr los gemacht werden und ertrank in den Ställen. Ein Fischer und ein Journalist drangen mühsam bis zum Laaser Vorwerk, zur Hüfte des Tagelöhners Prohl vor, der tagelang von der Welt abgeschnitten war. Vom Prohlischen Hause drangen beide über die überschwemmte Landzunge zwischen dem Rukower- und dem Jamundersee weiter vor, auf allen Seiten freischend, um nicht auf der dünnen Eisdecke einzubrechen. Einem Dooper Eigentümer gelang es, mit seinem Sohne nach vierstündiger mühsamer Arbeit, bis an den Hals im Wasser mütend, nach Damferort vorzubringen. Sie fanden dort auf der höchsten Düne die ganze Einwohnerschaft vor. Diese verbrachte die Nacht in dämpfer Verzweiflung in dem weissen Gehöft des Dorfes zusammengepfercht.

wb. Köslin, 12. Januar. Dierber ist die Nachricht gelangt, daß die 100 Köpfe zählende Einwohnerschaft von Damferort sich einen Weg bis zum Ruckharder Steinort bahnte. Dort seien sie von den Steinorter Fischern hilfsbereit aufgenommen worden.

Eine Besserung der Lage.

wb. Köslin, 12. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der Sturm ist abgefaht. Das Schlimmste scheint abgewendet. Die Bevölkerung jagt wieder Mut.

wb. Puzig, 10. Januar. Die Ortshafen Karwendbruch droht ein Opfer des Hochwassers zu werden. Die Wellen gehen hoch darüber hinaus, die Menschen sind in Gefahr. Heute ist ein Extrazug mit 34 Marinemannschaften sowie die freiwillige Puziger Feuerwehr zur Hilfeleistung nach Karwendbruch abgegangen. Der Puziger Strand ist vollständig weggespült worden. Die Seepromenade ist teilweise abgestürzt.

wb. Danzig, 10. Januar. Der gestrige Sturm wütete sowohl in Danzig und Umgebung wie an dem ganzen Meeresstrande furchtbar. Am Rathaus sind die Uferbefestigungen neben der Kaimauer auf etwa drei Meter Länge eingestürzt. In den Seebädern sind die Badeanstalten zum größten Teile weggerissen. Den meisten Schaden richtete der Sturm bei Zoppot an. Die Fluten wühlten Teile des im Februar verunglückten Flugzeuges „Westpreußen“ an den Strand und zwar die Gondel und Teile der Tragflächen. Der Schaden in der Danziger Bucht wird auf mehrere Millionen, der von Zoppot auf 30 000 M. geschätzt.

Die Festung Pillau bedroht.

wb. Königsberg (Preußen), 10. Januar. Der gestrige Schneesturm verursachte namentlich in den Niederungsgegenden und der Küste schweren Schaden. Aus Pillau wird berichtet: Das Hochwasser erreichte hier die höchste Steigmarke. Die Einfahrtdämme und Brücken sind überschwemmt. Im Tief herrscht eine gewaltige See. Das Wasser bedroht an einigen Stellen die am Ufer stehenden Häuser. Die Mole an der zweiten Torpedobootbatterie ist auf fünf Meter durchbrochen. Das Wasser bedroht die Festung, die zwei Meter unter dem Wasserspiegel liegt. Man versucht, der drohenden gefährlichen Überschwemmung durch Steinaufschüttungen zu begegnen. Die Badeanstalt ist fast gänzlich fortgeschwemmt. 150 Menschen sind damit beschäftigt, zu bergen, was zu bergen ist.

Eisenbahnunfälle infolge der Schneeverwehungen.

wb. Tilsit, 12. Januar. Auf der Nebenbahn Königsberg-Tilsit blieb am 10. Januar der erste von Rehlauten nach Königsberg fahrende Personenzug vor dem Bahnhof Konradswalde im Schnee stecken. Eine zur Hilfe herangeholte Lokomotive fuhr infolge des unächtigen Wetters auf den Personenzug auf. Vormittags herrschte äußerst starkes Schneetreiben. Vier Eisenbahnbedienstete sind leicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Untersuchung ist eingeleitet.

Schneeverwehungen und Verkehrsstörungen in Westpreußen.

\* Elbing, 10. Januar. Seit Freitagabend wird ganz Westpreußen durch einen starken Schneesturm, der zahlreiche Verkehrsstörungen zur Folge hat, heimgesucht. Die Züge erleiden große Verspätungen. Mehrere Züge auf Nebenbahnen sind im Schnee festgeblieben oder haben den Verkehr aufgeben müssen. Telefon und Telegraph sind zum Teil unterbrochen. An den Küsten der See und des Haffs ist erneut Hochwasser aufgetreten. Die durch das letzte Hochwasser angerichteten Schäden werden neu aufgerissen. Das Hochwasser steht so hoch, wie bisher noch nicht. In der Nacht ging über Elbing ein heftiges Wintergewitter mit zahlreichen Hagelschlägen nieder. Das Hochwasser steht in Elbing 1.15 Meter über dem Mittelstand und ist noch in stetem Steigen begriffen. Die tiefer gelegenen Straßen Elbings sind bereits überschwemmt.

Weitere Hochwassernachrichten.

wb. Trier, 10. Januar. Die Mosel steigt reichend. Regen gestern ist sie um 80 Zentimeter gestiegen. Die Schifffahrt ist eingestellt worden. Die Ufer sind überschwemmt. Das Wasser dringt in den niedrig gelegenen Stabteilen in die Keller der Häuser ein. Auch die kleineren Eisflüsse führen Hochwasser.

\* Stuttgart, 10. Januar. Der Redar ist infolge der starken Regen- und Schneefälle in raschem Steigen begriffen. Bei Cannstatt, Berg, Tübingen, Ehlingen und Heilbronn ist der Fluß über seine Ufer getreten. Auch die Rheins hat bei Waiblingen das ganze Tal überflutet. Ebenso führen alle Schwarzwaldflüsse Hochwasser. Auch die Donau und Iller sind stark angeschwollen. Es ist bei weiteren Schnee- und Regenfällen zu befürchten, daß eine Überschwemmung im Umfange derjenigen von 1882 eintreten wird.

Berlin, 11. Januar. Das Hochwasser der Spree hat den ganzen Spreewald vom Schloßberg bei Burg bis zum Völkchenlauf überflutet. Die Villenkolonie Burg, die etwa 800 Einwohner zählt, steht völlig unter Wasser. Aus Spremberg, wo das Wasser die Spreewiesen überflutet, wird heute morgen ein Fallen des Wassers gemeldet. Am 8. Uhr zeigte der Pegel dort 2.18 Meter.

Schnee und Hochwasser am Bodensee.

\* Konstanz, 12. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Neue Schneefälle haben in den letzten Tagen die Gegend um den Bodensee heimgesucht. Unmittelbar darauf kam der Föhn und taute die Schneemassen auf. Die Ill, der Schwarzbach, der Aidenbach, die Wregger und die Dorndörner Aach sind über die Ufer getreten. Die Aar hat die Ortshäfen ringsum überschwemmt, so daß die Wohnungen geräumt werden mußten. Die Feuerwehren von sechs Gemeinden sind nach Unterhaching und dem Egerzierplatz Befehl abgegangen. Von Lindau ist Militär zu Hilfe geeilt. Viele Tausende von Menschen sind in höchster Lebensgefahr. Bis gestern war der Bodensee um 30 Zentimeter gestiegen. Von Samstag auf Sonntag stieg die Iller um drei Meter. In verschiedenen Tälern sind teilweise die Böschungen eingestürzt und das Wasser ergießt sich in die Häuser. In Vöner Oberland regnet es ebenfalls schon tagelang. Das Vieh ist in Gefahr. Gestern schneite es den ganzen Tag bis zum Abend. In Konstanz liegt der Schnee dreißig Zentimeter hoch.

Schneeverwehungen und Verkehrsstörungen in Bayern.

wb. München, 11. Januar. (Antsch.) Der erste Morgenzug 1462 Kofel-Tübing blieb, nachdem es im Gebirge die Nacht hindurch heftig geschneit hatte, bei Ort im Schnee stehen und konnte trotz aller Anstrengungen nicht freigebracht werden. Auch andere Züge auf anderen Strecken blieben stehen.

Schneesturm in Tirol.

wb. Innsbruck, 11. Januar. Der Stunden andauernde starke Schneesturm verursachte in ganz Tirol und Vorarlberg außerordentliche Verkehrsstörungen durch Lawenstürze. Fischern hilfsbereit aufgenommen worden.

Neues aus aller Welt.

Beim Schlittschuhlaufen ertranken. Rürnberg, 12. Jan. Beim Schlittschuhlaufen brachen gestern auf dem Lügen-Teich vier junge Leute ein, von denen drei ertranken, zwei Leiden

konnten bereits geborgen werden. — Croffen a. d. Ober, 12. Januar. Gestern nachmittag brachen im Stadtgraben die beiden 11 und 13 Jahre alten Söhne des Baierbautechnikers Schulz beim Schlittschuhlaufen ein und ertranken.

Einkurz eines Neubaus. Konstantz, 11. Januar. Ein furchtliches Baumsturz ereignete sich gestern in Donau-Geisingen. Das Adlersche Wohnhaus stürzte unter lautem Klängen zusammen und das Dach ritz die unteren Stockwerke mit hinab. Zur Zeit der Katastrophe waren mehrere Arbeiter im Keller beschäftigt, die miterschütet wurden. Schwere innere Verletzungen haben der Blattenleger See und der Arbeiter Weiß erlitten. Zwei andere Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig durch Abspringen aus 3 Meter Höhe in Sicherheit bringen.

Folgeschwere Dynamit-Explosion. Madrid, 11. Jan. In Aliona in der Provinz Verida ereignete sich gestern eine furchtbare Dynamit-Explosion. Eine Anzahl Arbeiter, die mit französischen Arbeiten beschäftigt waren, beging die Unvorsichtigkeit, in der Nähe des Dynamitlagers, das einer kanadischen Gesellschaft gehört, ein offenes Feuer zu unterhalten. Ein Funke fiel nun auf eine der Dynamitlasten und verursachte eine im weiten Umkreise hörbare Explosion. In einem Augenblick war die Stätte der Explosion in eine einzige Rauchwolke gehüllt. Vier Arbeiter wurden buchstäblich in Stücke zerissen, eine Anzahl anderer teilweise schwer verletzt. Mehrere in der Nähe des Platzes der Katastrophe stehende Häuser wurden ein, wobei acht weitere Personen Verletzungen erlitten. Sechszahlige Verletzte schweben in Lebensgefahr.

Explosionsunfall in einer amerikanischen Mine. New York, 11. Januar. In der Rock Castle-Kohlenmine in der Nähe von Birmingham in Alaska wurden gestern bei einer Explosion 6 weiße und 7 schwarze Arbeiter getötet. Im Augenblick der Explosion befanden sich über 200 Kohlenarbeiter in dem Bergwerksschacht, jedoch konnten sie sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Als Ursache der Explosion wird Selbstentzündung von Kohlenstaub angenommen.

Letzte Drahtberichte.

Ein neuer „Fall“.

Interessante Telegramme an v. Jagow und v. Oldenburg!

wb. Berlin, 12. Januar. Die „Straßburger Neue Zeitung“ teilt dem Straßburger Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“ bezüglich der Telegramme des Gerichtsvorsitzenden, Generals Pelet-Narbonne, an v. Jagow und v. Oldenburg mit, daß am Samstagvormittag 10 Uhr 45 Min. aus dem Straßburger Hauptpostamt zwei Telegramme aufgegeben wurden, die folgenden Wortlaut hatten: „Freispruch. Beste Grüße. Pelet.“ Die Telegramme wurden an die Adressen Jagow-Berlin und Oldenburg-Janisdan-Westpreußen gesandt. Da der Vorsitzende des Militärgerichts v. Pelet-Narbonne heißt und die Telegramme durch einen Offizierskursurien aufgegeben wurden, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Gerichtsvorsitzende und der Absender identisch sind. Außerdem wurden die Telegramme von den Offizierskursurien bereits zu einer Zeit aufgegeben, wo die ersten Pressevertreter trotz Vernehmung von Autos noch nicht auf dem Telegraphenamt angelangt waren. Sie müssen also bereits vor der öffentlichen Verkündung des Urteils niedergeschrieben sein. (Wenn dieser Sachverhalt sich bestätigt, dann wird man allerdings von der Objektivität eines solchen Kriegsgerichtsvorsitzenden und von der sachlichen Berechtigung des Urteils gegen Oberst v. Reuter nicht mehr viel zu halten haben. Wenn wirklich der Berichtsvorsitzende an die prononciertesten Vertreter der einflussreichsten junckerlichen Militärpartei persönlich telegraphiert hat, dann kann man sich auf einen neuen Sturm der Empörung über diese Art von Unparteilichkeit gefaßt machen. Schriftl.)

Ein Glückwunschtelegramm des Freiherrn v. Seyl an Oberst v. Reuter.

\* Straßburg, 12. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Seyl hat dem Obersten v. Reuter ein Glückwunsch-Telegramm gefaßt im eigenen Namen und im Namen der nationalliberalen Vereine seines Wahlkreises. Das Telegramm lautet: „Von zahlreichen treudeutschen Männern und vom Vorsitzenden der nationalliberalen Vereine meines Wahlkreises bin ich beauftragt, Ihnen, Herr Oberst, für den ritterlichen Mannesmut zu danken, mit dem Sie in kritischen Tagen die Ehre der Armee und des Vaterlandes vor aller Welt vertreten und gegen unbedachtete Angriffe geschützt haben. Freiherr v. Seyl zu Herrnsheim, Mitglied des Reichstages für den Wahlkreis Worms-Heppenheim-Wimpfen.“

Protestversammlungen in Zabern.

\* Zabern, 12. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die gestern von der sozialdemokratischen Partei einberufene Protestversammlung war ungemein zahlreich besucht. Referent war Reichs- und Landtagsabgeordneter Peireotes. Er behandelte das Thema „Militärdiktatur und Volksherrschaft“ und wies auf das Urteil des Straßburger Oberkriegsgerichts hin, das dem Volksempfinden in Elsch-Lothringen und dem Deutschen Reich nicht Rechnung trüge. Er betonte, die Zivilverwaltung in Zabern habe durchaus ihre Pflicht getan. Die Verweigerung aller Mittel für Militärzwecke durch den Reichstag sei der beste Weg, um den Schmutz des Militärs zu brechen. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Am nächsten Sonntag wird die fortschrittliche Volkspartei ebenfalls eine Protestversammlung veranstalten.

Neue Interpellation im Reichstag.

\* Straßburg, 12. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die aus führenden Kreisen der elssässischen Fortschrittspartei verlaute, ist sicher, daß im Reichstag eine neue Interpellation von fortschrittlicher Seite eingebracht wird. Wegen der Urteile in Straßburg soll bei dem Reichskanalar angefragt werden, wie er sich künftig das Verhältnis zwischen Zivil und Militär denke. Mittermeldungen zufolge sind Ermittlungen im Gange, die als Unterlagen für ein neues Ausnahmegeretz in Elsch-Lothringen angehen werden; u. a. wird bei den Bürgermeistern eine Umfrage veranstaltet, um zu ermitteln, welcher Art die Jugendvereine sind, ob sie Müßel treiben, welche Instrumente sie spielen und welche Stücke, welche Mützen und Uniformen sie tragen.



# Kursberichte vom 12. Jan. 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1.70
1 after Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.00
1 Mk. Sino.	1.50

## Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %	Div.	In %	
1 1/2	Berliner Handels-Ges.	156.75	12	Rheinische Stahlw.	157.
1	Commerz- u. Disc.-B.	108.25	10	Riebeck Monst.	196.75
1 1/2	Darmstädter Bank	117.50	10	Rombacher Hüttenw.	155.25
1 1/2	Deutsche Bank	250.	10	Wittener Stahlröhren	160.
1 1/2	D. Eff. u. Wechselb.	113.50	<b>Chemische Werke.</b>		
1 1/2	Disconto-Commandit	128.25	30	Albert, Chem. W.	447.
1 1/2	Dresdner Bank	153.90	25	Bad. Anilin u. Soda	575.
1 1/2	Meiningen Hyp.-Bank	139.75	14	Griesheim Elektr.	255.80
1 1/2	Mittelb. Creditbank	118.	30	Höchst Farbwerke	227.
1 1/2	Nationalb. f. Deutschl.	110.00	15	Milch & Co.	269.50
1 1/2	Oeserv. Kreditanst.	139.40	12	Rütgerswerke	193.40
1 1/2	Preussb. Intern. Bk.	204.10	14	Aug. Wegelin	215.
1 1/2	Rothschildbank	130.	<b>Elektrizitätsgesellschaften.</b>		
1 1/2	Schaaffh. Bankverein	101.90	25	Akkumulatoren	349.60
<b>Bahnen und Schifffahrt.</b>			14	Allgem. Elektr.-Ges.	330.30
1 1/2	Canada-Pacific	214.25	5	Bergman Elektr.	127.50
1 1/2	Baltimore und Ohio	90.90	10	Deutsch-Übers.-El.	167.60
1 1/2	Deutsche E.-Betr.-G.	107.30	10	El. Untern. Zürich	186.60
1 1/2	Hamb.-Am. Paketf.	136.30	10	Ges. f. elektr. Untern.	165.
1 1/2	Hansa-Dampfschiff.	270.	8	Russ. Allg. Elektr.-G.	164.50
1 1/2	Niederwaldbahn	138.10	7 1/2	Schuckert Elektr.	148.
1 1/2	Nordd. Lloyd	118.10	8 1/2	Siemens elektr. Betr.	112.50
1 1/2	Oesterr.-Ung. Staatsb.	92.25	<b>Maschinen- u. Metallindustrie.</b>		
1 1/2	Oesterr. Städt. (Lomb.)	92.25	30	Adler Fahrradw.	368.10
1 1/2	Oesterr. E.-Betr.-G.	92.25	10	Brenner Vulkan	145.
1 1/2	Pennsylvania	92.25	20	Bruchsal Maschinen	349.25
1 1/2	Südd. Eisenbahn-G.	122.25	0	Breuer-M. Höchst/M	—
1 1/2	Schantung-Eisenb.	128.	28	Dürkopp, Bielef. M.	330.
<b>Brauereien.</b>			12	Federal-Ind. Cassel	136.
15	Schulffes	268.	8 1/2	Gasmotoren Deutz	119.
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	168.30	22	Kronprinz Metall.	206.25
10	Wiesbad. Kronenbr.	10.50	18	Ludwig Löwe & Co.	330.75
<b>Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.</b>			10	Franz Mequin & Co.	132.50
2 1/2	Bellon- und Meierbau	158.75	14	Orestein & Koppel	172.50
2 1/2	Deutsche Erdöl-Ges.	209.75	0	Rhein. Metallverarb.	112.
3	Gebrüder & König	206.50	11	Rohkost u. Schneidm.	133.75
5	Neue Boden-A.-G.	91.25	11	Silesia Eisenerzwerk	136.
<b>Bergwerks-Unternehmungen.</b>			18	Ver. D. Nickelwerk	269.40
12	Ausselt-Friede	160.90	12	Wegelin & Hübnar	160.25
12	Bayer. Wallwerk	127.50	<b>Papier- u. Zellstoffabriken.</b>		
12	Bochumer Gußstahl	217.90	28	Ammerdorfer	365.25
12	Baderus Eisenwerk	113.	11	Köthmann Zellulose	104.25
12	Concordia Bergbau	315.50	12	Varziner Papierf.	121.
12	Deutsch-Luxemb.	136.90	<b>Textilindustrie.</b>		
12	Donnermarckhütte	349.	20	Mech. Web. Linden	266.
12	Eisenwerk Kratt	126.90	10	Nrd. Wolkanerrei	145.90
12	Eisenhütte Thale	238.50	36	Ver. Glanzstoff-Fabr.	522.
12	Eschw. Bergwerk	221.50	<b>Verschiedene.</b>		
12	Geisweider Eisenwerk	160.	0	Adler Portland-Cement	107.75
12	Gelsenk. Bergwerk	129.70	25	D. Wall- u. Mun.-F	587.
12	Harpen Bergbau	178.50	9	Lindes Eisenmaschinen	125.
12	Hösch-Eisen u. Stahl	325.40	6	Markt- u. Kühlhallen	90.50
12	Ilse Bergbau	482.50	10	Nobel-Dynam.-Trust	175.50
12	Königs- u. Laurahütte	156.40	10	Porzellanfabrik Kahla	358.
12	Lauchhammer kkn.	191.75	10	Rositzer Zuckerfabr.	115.40
12	Leun.-Braunkohlen	131.	24	Sprinkbank, A.-G.	431.
12	Mannesm.-Röhrenw.	222.60	18	Ver. Köln Rotweiler	333.30
12	Milb. Bergwerk	228.75	—	—	—
12	Oberschl. Koksw.	238.40	—	—	—
12	Phönix-Bergb. u. Hüt.	238.40	—	—	—
12	Rhein-Nass. Bergw.	228.75	—	—	—

Vorl. Letzt.	In %	Vorl. Letzt.	In %		
6 1/2	B. Hyp.-B. L. A. B. W.	111.	9.	Waggon Fuchs	139.
6.	Comun. u. Desc.-G.	107.	14.	Napol.-Pr. G. Nob.	298.
6 1/2	Darmstädter Bk.	117.50	10.	Ölfab. Ver. D.	165.50
12 1/2	Deutsche B. S. L. X.	250.20	3.	Porzellan Wesand	59.50
5.	Asst. B. Tals.	112.60	12.	Pressh.-Spritz. abg.	275.
5.	do. Eff. u. W. Thl.	113.50	8.	Pulverf. Pl. S. I.	200.50
7.	Deutsch-Hyp.-B.	155.50	12.	Schiffbau-Steinb.	123.
6.	Dr. Natb. in Brem.	114.	18.	Schuhf.-Fr. Frank.	146.
9.	do. Überseebank	155.50	18.	do. V. Falds.	118.
6.	do. Ver.-Bank	119.20	7.	Sellind. (W. Off.)	117.
10.	Disconto-Ges.	187.20	12 1/2	Sieg. Eisenh. u. Bckb.	195.
8 1/2	Dresdner Bank	153.50	4.	Steuers Romann	237.
7 1/2	Eisenbahnbank	156.	8 1/2	Spin. Tric. Ben.	141.
10.	Eisenbahn-R.-Bk.	172.50	5.	West. Jute	115.
9.	Franfurter Bank	194.25	9.	Verlags-Anst.	107.50
9 1/2	H.-Bk.	212.	15.	Zellst.-Fabr. Waldth.	223.
8.	Hyp.-C.-V.	145.	25.	Zuckerfab. Frankf.	298.
9.	Gothard-C.-B. Thl.	166.50	<b>Div. Bergwerks-Aktion.</b>		
8.	Luxb. Intern. Bank Fr.	155.	12.	Anmett.-Friede	100.75
7 1/2	Metallb. u. Met.-G.	134.75	6	Berzelius-Bergw.	146.
5 1/2	Mittelb. Edler. Gr.	194.50	14.	Boch. Bb. u. O.	217.90
7.	Mittelb. Privb. Mgd.	122.80	—	Boch. U.	217.92
6 1/2	Natb. f. Dtschl.	117.10	9.	Braunk. W. Leonb.	169.
11.	Nörm. Vereinsbk.	255.	6.	Budrus Eisenw.	113.50
7 1/2	Oest.-Ungar. Bk. Kr.	180.30	10.	Conc. Bergb.-G.	311.
7.	Oest. Länderb.	137.50	11.	Deutsch-Luxemb.	136.75
10 1/2	do. Cred.-A. S. H.	204.80	—	do. U.	221.50
7.	Phiz. Bank	122.25	10.	Friedrichshüt.	162.50
8.	Hypot.-Bank	195.	10.	Gelsenkirchen	—
8.	Preuss. B.-C. Thl.	154.	9.	Harpen Bergb.	178.
6.	Hyp.-A.-B.	117.50	—	do. U.	178.62
5 1/2	Reichsbank	139.20	9.	Hibernia Bergw.	—
7.	Rhein. Credit-B.	129.40	10.	Kalw. Aschstr.	—
6.	Hypot.-Bank	104.60	11.	do. Westerg.	196.75
7.	Rh.-Westf. Disc.-G.	118.	4 1/2	do. P.-A.	99.50
7 1/2	Schaaffh. Bankver.	101.30	0.	Königin Marienh.	—
6.	Südd. Disconto-G.	115.50	0	Lothring. Eisenw.	—
8 1/2	Baderus Bergw.	178.	1 1/2	Oberschl. E.-B.	91.
3 1/2	Schwarzb. Hyp.-B.	104.50	—	do. U.	—
2 1/2	Wiener Bank-V.	135.10	3.	Oberschl. E.-In.	61.50
7.	Wärtig. Bankanst.	124.40	18.	Phönix Bergbau	228.70
5 1/2	do. Notenb.	117.25	—	do. U.	228.63
7.	do. Vereinsbk. B.	134.75	12.	Riebeck, Montan	196.
0.	Banque Ottomane Fr.	123.	8.	R. V. Kön.-u. Laura Thl.	150.50

Vorl. Letzt.	In %	Zf.	In %		
9.	Waggon Fuchs	139.	3 1/2	Rh.-Westf. S. 2. 4 u. 6	83.50
14.	Napol.-Pr. G. Nob.	298.	4.	Südd. B.-C. 31/32, 34, 43	96.90
10.	Ölfab. Ver. D.	165.50	3 1/2	do. bis inkl. S. 32	96.40
3.	Porzellan Wesand	59.50	4.	Westf. Bod. Köln S. 7	92.30
12.	Pressh.-Spritz. abg.	275.	4.	do. S. 8	92.30
8.	Pulverf. Pl. S. I.	200.50	3 1/2	do. S. 3 u. 4	92.
12.	Schiffbau-Steinb.	123.	3 1/2	do. S. 9	92.
18.	Schuhf.-Fr. Frank.	146.	4.	Würt. H.-B. Em. b. 92	92.50
18.	do. V. Falds.	118.	3 1/2	do. Würt. Kredit. uk. 20	92.
7.	Sellind. (W. Off.)	117.	3 1/2	do. Würt. Verleasb. uk. 20	92.50
12 1/2	Sieg. Eisenh. u. Bckb.	195.	3 1/2	do. Würt. Verleasb. uk. 20	92.
4.	Steuers Romann	237.	3 1/2	do. Würt. Verleasb. uk. 20	92.50
8 1/2	Spin. Tric. Ben.	141.	3 1/2	do. Würt. Verleasb. uk. 20	92.50
5.	West. Jute	115.	3 1/2	do. Würt. Verleasb. uk. 20	92.50
9.	Verlags-Anst.	107.50	3 1/2	do. Würt. Verleasb. uk. 20	92.50
15.	Zellst.-Fabr. Waldth.	223.	3 1/2	do. Würt. Verleasb. uk. 20	92.50
25.	Zuckerfab. Frankf.	298.	3 1/2	do. Würt. Verleasb. uk. 20	92.50

Vorl. Letzt.	In %	Zf.	In %		
12.	Anmett.-Friede	100.75	4.	Hyp.-B. Berlin S. 10	95.
6	Berzelius-Bergw.	146.	4.	do. rückg. 110	100.
14.	Boch. Bb. u. O.	217.90	4.	do. S. 14, uk. b. 1914	92.50
—	Boch. U.	217.92	4.	do. S. 22 u. 23 uk. 21	94.50
9.	Braunk. W. Leonb.	169.	3 1/2	do. S. 13 uk. 13	86.50
6.	Budrus Eisenw.	113.50	3 1/2	do. köndb. ab 1905	82.25
10.	Conc. Bergb.-G.	311.	4.	Frkf. Hyp.-B. Ser. 14	94.
11.	Deutsch-Luxemb.	136.75	4.	do. S. 20 uk. 1913	95.
—	do. U.	221.50	4.	do. Ser. 21 uk. 20	85.50
10.	Eisenh. u. Bckb.	195.	4.	do. S. 16 u. 17	94.
4.	Steuers Romann	237.	4.	do. S. 12, 13, 15 u. 19	94.50
8 1/2	Spin. Tric. Ben.	141.	4.	do. Kom.-Ob. S. 1	84.50
5.	West. Jute	115.	4.	do. Hyp.-Kred.-V. S. 15-19	94.
9.	Verlags-Anst.	107.50	4.	do. S. 21, 31, 34-42	92.50
15.	Zellst.-Fabr. Waldth.	223.	4.	do. S. 43 uk. 1913	94.
25.	Zuckerfab. Frankf.	298.	4.	do. S. 46, ködb. 08	94.
<b>Div. Bergwerks-Aktion.</b>			4.	do. S. 48 uk. 1917	94.50
12.	Anmett.-Friede	100.75	4.	do. S. 51 uk. 1920	95.
6	Berzelius-Bergw.	146.	4.	do. S. 52 uk. 1921	95.50
14.	Boch. Bb. u. O.	217.90	4.	do. S. 44 uk. 1913	88.50
—	Boch. U.	217.92	3 1/2	do. S. 28-30 u. 32	85.50
9.	Braunk. W. Leonb.	169.	4 1/2	Land. Cred. Bk. uk. 17	77.
6.	Budrus Eisenw.	113.50	—	do. unk. 1907	77.
10.	Conc. Bergb.-G.	311.	4.	Hambg. H. B. S. 141-179	92.50
11.	Deutsch-Luxemb.	136.75	4.	do. 471/540 unk. 1910	93.50
—	do. U.	221.50	4.	do. 541/610 uk. 1918	94.
10.	Eisenh. u. Bckb.	195.	4.	do. 611/690 u. 1901	95.
4.	Steuers Romann	237.	3 1/2	do. S. 1-190, 301-330	84.
8 1/2	Spin. Tric. Ben.	141.	3 1/2	Mecklb. Hyp. S. 1	110.
5.	West. Jute	115.	3 1/2	do. S. 2, 3 u. 3	83.50
9.	Verlags-Anst.	107.50	4.	Mein. Hyp.-B. S. 2, 6 u. 7	95.
15.	Zellst.-Fabr. Waldth.	223.	4.	do. S. 8 u. 9 uk. 11	92.50
25.	Zuckerfab. Frankf.	298.	4.	do. S. 11 u. 1916	92.50
<b>Div. Bergwerks-Aktion.</b>			4.	do. S. 12 u. 1917	92.50
12.	Anmett.-Friede	100.75	4.	do. S. 13 u. 1918	92.50
6	Berzelius-Bergw.	146.	4.	do. S. 14 u. 1919	94.10
14.	Boch. Bb. u. O.	217.90	4.	do. S. 16 u. 1921	94.70
—	Boch. U.	217.92	4.	do. S. 17 u. 1922	95.
9.	Braunk. W. Leonb.	169.	3 1/2	do. kb. ab 05 u. 07	84.
6.	Budrus Eisenw.	113.50	3 1/2	do. Ser. 10	85.
10.	Conc. Bergb.-G.	311.	4.	Mittelb. B.-C. 2-4	92.30
11.	Deutsch-Luxemb.	136.75	3 1/2	do. S. 7 rückg. 1922	95.
—	do. U.	221.50	3 1/2	do. unk. b. 1906	83.50
10.	Eisenh. u. Bckb.	195.	4.	Nordd. Ord. Weim.	92.25
4.	Steuers Romann	237.	3 1/2	do. uk. 20	82.
8 1/2	Spin. Tric. Ben.	141.	4.	Pfälz. Hyp.-B. uk. 1917	96.
5.	West. Jute	115.	3 1/2	do. S. 17, 18 u. 21	92.10
9.	Verlags-Anst.	107.50	4.	do. S. 22 uk. 1915	92.10
15.	Zellst.-Fabr. Waldth.	223.	4.	do. S. 25 u. 1918	93.10
25.	Zuckerfab. Frankf.	298.	4.	do. S. 26 u. 1919	93.20
<b>Aktion v. Transp.-Anstalten</b>			4.	do. S. 27 u. 1920	93.40
12.	Anmett.-Friede	100.75	4.	do. S. 28 u. 1921	93.40
6	Berzelius-Bergw.	146.	4.	do. S. 29 u. 1921	93.40
14.	Boch. Bb. u. O.	217.90	4.	do. S. 30 u. 1913	93.40
—	Boch. U.	217.92	4.	do. S. 31 u. 1915	93.40
9.	Braunk. W. Leonb.	169.	4.	do. S. 32 u. 1917	93.40
6.	Budrus Eisenw.	113.50	4.	do. S. 33 u. 1915	93.40
10.	Conc. Bergb.-G.	311.	4.	do. S. 3, 7, 8 u. 9	94.00
11.	Deutsch-Luxemb.	136.75	4.	Pr. Centr.-B.-C. v. 90	92.30
—	do. U.	221.50	4.	do. v. 1899, 01 u. 03	95.
10.	Eisenh. u. Bckb.	195.	4.	do. v. 1906 u. 16	92.80
4.					